

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Mappe

Lewald, August

Karlsruhe, 1843

II. Mein guter Oheim

[urn:nbn:de:bsz:31-333430](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333430)

II.

Mein guter Oheim.

Mein Onkel war der Bruder meiner Mutter und gleich ihr liebte er die Freuden der Tafel über Alles. Jeder Leser wird mit mir übereinstimmen, daß sich dieses besser für ihn, als für sie schickte. Es wäre übrigens nicht richtig, wenn ich hier von Freuden der Tafel im gewöhnlichen Sinne sprechen wollte. Er aß und trank sehr gut und sehr viel, aber allein und still wie ein Katmauser. Ich selbst wurde nie zu diesen geheimnißvollen Opfern gezogen, sondern aß mit der Dienerschaft, die aus zwei alten Haushälterinnen bestand, über deren früheres Verhältniß zu meinem mütterlichen Verwandten, mir erst sein Testament ein Licht anzündete, nach dem ich ihnen zu bedeutende Legate bezahlen mußte, als daß ich hätte glauben können, mein Onkel wollte damit die Krastsuppen, Klystire

und Fontanellen belohnen, die er in spätern Jahren von ihnen empfing. Die Liebhabereien jedoch für sein Hauswesen untergruben nach und nach die kräftige Natur des Mannes, die bis nach Verlauf eines vollen Jahrhunderts allen Angriffen Morbonas Trotz geboten hatte. Wie es den Sechszigern zu ging, wollte es mit Nichts mehr recht fort.

Mein guter Dheim lebte auf einem Landsitze, der mit Forsten, Weihern, und Allem versehen war, was der üppigsten Küche nur erforderlich und ersprießlich seyn kann. Wenn er des Morgens in seiner Halle saß, wo er das Frühstück einzunehmen pflegte, das nur einfach aus Thee, gerösteten Butterschnitten, einem Feldhuhne, oder zahmem Geflügel, Schinken und Eiern bestand — so erschienen beide Duenas vor ihm, um ihm die Materialien zu präsentiren, aus denen sie das sehr solide Gewebe seines Mittagmahles zu wirken beabsichtigten. Die Eine hielt ihm einen fettgemästeten Kapaun vor, die Andere deutete mit schlaudem Lächeln auf eine schottische Hammelskeule von immensem Umfange; ihre Knie stützten den Korb, den die Bewohner der Gewässer, platte, weiße Schollen oder

streifige blanke Makrelen füllten, auf dem Boden ringelten sich zierliche, grüne Aale, Lampreten, Krebse lagen vom Laub stacheliger Nesseln halb verdeckt; es war ein Küchenstück des Pinsels eines Gerhard Dow würdig und im Vordergrunde thronte gleichsam mein Dheim im altherwürdigen Großvaterstuhle, den Fuß des Podagras wegen in siebenfache Rißen und Hüllen gewickelt und auf die weiche, elastischgepolsterte Unterlage hingegossen, mit bewaffnetem Auge die Schätze betrachtend und prüfend, die sich ihm darstellten. Der heitere, verzogene Mund entsprach vollkommen seinen innern Gefühlen — aber ach! die Gesetze der Natur sind unwiderruflich streng. Das Alter kommt mit seinen Schwächen. —

— — Il nest point de ciment que le temps ne dissoude:
 Si vos marbres si durs ont sentis son pouvoir
 Dois je trouver mauvais qu'un méchant pourpoint noir,
 Qui m'a duré deux ans soit percé par le coude? *

* Es gibt keinen Kitt, den die Zeit nicht auflöst. Wenn nun Guer so harter Marmor ihre Macht gefühlt, soll ich's wohl übel nehmen daß eine schlechte schwarze Unterjacke, die mir zwei Jahre ausgehalten hat, am Ellenbogen zerrissen ist?

So ruft der satyrische Scarron aus!



Meines wackern Dheims Magen riß nun zwar nicht entzwei, aber er dehnte sich so gewaltsam aus, daß ein Zerreißen zu befürchten stand und eine plötzliche Erkrankung seinem Lebenswandel eine andere Richtung gab.